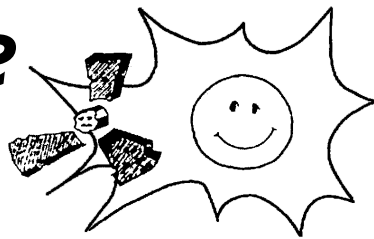


Atomkraftfreie Zukunft



P.b.b.

2/2011 Juni

Unsere größte Chance seit 25 Jahren

Die Katastrophe von Fukushima ist eine Aufforderung, unseren Umgang mit (elektrischer) Energie zu überdenken und neu zu ordnen. Oder brauchen wir dazu noch ein nukleares Desaster?



Der Trauerzug der Wiener Plattform Atomkraftfrei für die Liquidatoren mit dem Tod auf dem Kutschbock war ein eindringliches Bild! Bericht auf Seite 2. Foto: Wiener Plattform Atomkraftfrei

Was waren doch die Zeitungen in den ersten beiden Wochen nach dem 11. März 2011 voll mit Meldungen, Analysen, Prognosen und Expertisen! Und was man zu lesen bekam, reichte von beschränkt-zynisch bis weitblickend-weise.

Und dann, fast über Nacht, widmeten sich Schlagzeile und große Beiträge wieder anderen Themen, z.B. der Hochzeit eines jungen britischen Paares.

Können wir also erleichtert aufatmen, dass die Katastrophe vorbei ist?

Schön wäre es. Aber noch immer gibt es keine Entwarnung, dass die Reaktoren von Fukushima 1 unter Kontrolle sind, dass kein plutoniumverseuchtes Kühlwasser mehr ins Meer geleitet wird und dass keine radioaktive Strahlung mehr in die Atemluft gelangt.

Natürlich ziehen alle diese Vorgänge weitreichende Folgen in der EU und in Österreich nach sich. Über erste Reaktionen wurde bereits in der letzten Ausgabe unserer Zeitung berichtet. **Mittlerweile hat die deutsche Kanzlerin Angela Merkel sowohl ein dreimonatiges Moratorium der Laufzeitverlängerung der deutschen AKWs angeordnet als**

auch ein sofortiges Abschalten der sieben ältesten Reaktoren in Deutschland. Die AKW-Betreiber überlegen jetzt eine Klage gegen die deutsche Bundesregierung.

Der Energie-Kommissar der EU, Günther Oettinger, hat als Reaktion auf die Katastrophe in Japan „Stresstests“ für die Atomreaktoren in der EU gefordert. Man lasse sich das auf der Zunge zergehen: Die AKWs in der EU sind nicht umfassend getestet! Darf das wahr sein!? Das Thema „Stresstests“ geistert nun schon einige Wochen durch die Medien, und das ist wahrscheinlich auch beabsichtigt. Wir sollen den Eindruck gewinnen, dass eh alles Menschenmögliche unternommen wird, damit sich eine Katastrophe wie in Japan bei uns nicht ereignen kann. Tatsächlich tobt hier ein Machtkampf zwischen Politikern, die wiedergewählt werden wollen, und privatwirtschaftlichen AKW-Betreiberfirmen, die nicht gutes Geld in Tests und ähnliches stecken wollen, weil das den Profit mindert. **Die Wiener Plattform Atomkraftfrei fordert: Wenn schon Stresstests, dann ernsthaft: Mindestanforderungen und Kriterien vorher**

festlegen; internationale unabhängige Experten sollen prüfen; das Ergebnis muss bindend sein; Reaktoren, die die Mindestanforderungen nicht erreichen, müssen sofort und endgültig vom Netz. Auch die Schweiz und Russland sollen bei diesen Tests teilnehmen. Nur so hat diese aufwändige Aktion auch einen Sinn und ist nicht nur Augenauswischerei.

Wenn also einige Reaktoren diese Tests nicht bestehen und abgeschaltet werden müssen und somit weniger Strom erzeugt wird, haben wir dann nur mehr Kerzenlicht? Gar nicht, denn, wie sich im Gefolge von Wirtschaftskrise und Energiepreis-Erhöhungen zeigt, sinkt der Stromverbrauch; Österreich ist dadurch nicht von Stromimporten und somit auch nicht von Atomstrom-Importen abhängig. Der Grund dafür, dass Österreich trotzdem Atomstrom importiert, ist, dass dieser (hoch subventioniert) auf dem „freien Markt“ halt billiger ist als heimischer.

Es zeigt sich wieder einmal, dass eine globale Katastrophe wie die von Fukushima bei den einen eine Erweiterung des Denkhorizonts bewirkt, während die anderen immer noch nur Börsenkurse und Gewinnzahlen im Kopf haben.

25 Jahre Tschernobyl – in Wien und in Genf

Am 26. April 2011, zum 25. Jahrestag der Katastrophe von Tschernobyl, veranstaltete die „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ am Michaelerplatz einen Trauerzug, der von einem schwarzen Fiaker angeführt wurde. Am Kutschbock saß der Tod.

„**Nie wieder Tschernobyl! Nie wieder Fukushima!**“ Unter diesem Motto ehrten wir die Liquidatoren, die 1986 in Tschernobyl Europa vor dem Strahlentod gerettet und dabei ihr Leben verloren haben. Auch Österreich war und ist betroffen. Noch heute nimmt in Österreich Schilddrüsenkrebs zu, und **die weltweiten Auswirkungen der Katastrophe von Fukushima sind noch gar nicht abschätzbar**. Wir informierten auch über die **massive Gefährdung durch das grenznahe AKW Mochovce in der Slowakei**. Das veraltete Modell soll trotz vieler schwerwiegender Sicherheitsmängel fertiggebaut werden.

Zwei Fernseheteams machten Interviews mit PassantInnen und InitiatorInnen. Siehe dazu das Foto auf der Titelseite!



Und eine Delegation der „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ folgte dem Aufruf des deutschen Vereines „Den Kindern von Tschernobyl“ zu einer **internationalen Protestkundgebung für eine Entflechtung der Weltgesundheitsorganisation von der Internationalen Atomenergiebehörde**. Ein Teil unserer Gruppe nahm an der

Mahnwache der NGO „independentwho“ teil, die dort seit mehr als vier Jahren fünfmal in der Woche vor dem Eingang zur WHO-Zentrale gehalten wird. Der andere Teil unserer Gruppe nahm an einem Empfang mit hochrangigen Vertreterinnen von UNO und WHO teil. Unsere Aktivistin Svanlind Keller protestierte bei dieser Gelegenheit vehement gegen die Feststellung der WHO-Vertreterin, Direktorin für öffentliche Gesundheit und Umwelt, Atomkraft sei sicher. Auf dem Foto sieht man unsere Gruppe vor dem Hauptsitz der UNO in Genf.

Basta!

Am 1. 4. überreichten Hanna Nekowitsch, Maria Urban und Paula Stegmüller von der Wiener Plattform Atomkraftfrei dem Generalsekretär im Umweltministerium, DDr. Mang, 2650 Unterschriften der Aktion „Basta mit Atomkraft!“, mit der gegen die Pläne der italienischen Regierung, vier neue AKWs zu bauen, protestiert wird. Nun, nach Fukushima, ist alles anders: **Italien will jetzt doch keine neuen Atomkraftwerke.**



Die „ÄrztInnen für eine gesunde Umwelt“ haben eine Studie zum Thema **„Die gesundheitlichen Folgen der Katastrophe von Tschernobyl in Österreich – 25 Jahre später“** erstellt.

Die „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ hat mit Doz. Dr. Hanns Moshhammer, dem Leiter der Studie, gesprochen.

WPA: Können Sie uns sagen, was nun die Ergebnisse der Studie sind?

Dr. M.: **Österreich gehört zu den am meisten belasteten Gebieten.** Nach Tschernobyl sind bestimmte Krankheiten gehäuft aufgetreten, z.B. Krebs; man kann von ca. 1000 zusätzlichen Krebserkrankungen durch Tschernobyl über mehrere Jahrzehnte ausgehen; Krebs hat eine lange Latenzzeit; es ist schwierig, einen statistischen Nachweis zu führen; tatsächlich ist es aber gelungen, bei einzelnen sehr seltenen Krebsarten, z.B. kindlicher Schilddrüsenkrebs, den Nachweis zu erbringen: **Diese Krebsart wird in den meist-betroffenen Gebieten Österreichs häufiger: Es gibt ca. 30-40 zusätzliche Fälle.**

WPA: Welche Forderungen könnten sich daraus an die Gesundheitspolitik ergeben?

Dr. M.: Wir sind in der glücklichen Lage, keine AKWs zu haben, und in der unglücklichen Lage, rund um Österreich viele davon zu haben. **Ich würde mir von unserer Politik wünschen, dass sie aktiver gegen die AKWs rund um Österreich vorgeht.** Wir wissen, dass die Kernkraft nicht sicher ist; und nur zu sagen: Na ja, bei einem schwerwiegenden Unfall trifft es halt ein paar, die da aufräumen, aber ansonsten ist ein Zusammenhang zwischen radioaktiver Strahlung und Krankheiten nicht nachweisbar, ist zynisch. Das wäre so, als wenn einer einen Menschen erschießt, und nur weil man es ihm nicht nachweisen kann, macht es nichts.

Diabetesschulung für Mütter



Noch immer steigt die Zahl der an Diabetes erkrankten Kinder in Belarus. Besonders offensichtlich ist diese Tendenz im Gebiet Gomel als Folge der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Deshalb organisierte Ludmila Maruschkewitsch ein neues Projekt für Mütter mit kleinen (zwei- bis neunjährigen) Kindern. Dies hat sich im Land herumgesprochen, und so bekommt sie viele Anfragen und Briefe von jungen Eltern, die auch an einer Schulung teilnehmen wollen.

Das Ziel der Schulung ist: lernen, wie man Blut- und Urinzuckergehalt mittels Teststreifen ermittelt; Informationen weitergeben über den täglichen Umgang mit Diabetes: Was darf das Kind, wobei soll es aufpassen, wie soll es sich verhalten usw.; die Krankheit nicht als Lebenstragödie verstehen, sondern als Begleiterscheinung im täglichen Leben,

die eine Umstellung erfordert.

Seit Anfang des Jahres konnten zwei Einheiten von drei Tagen stattfinden, die jeweils 1.500 Euro kosteten.

Helfen wir den Familien, ihren Alltag zu erleichtern!

Spendenkonto: PSK KNR 930 22 985, Kennwort „Tschernobylkinder“

MitarbeiterInnen dringend gesucht!

Gemeinsam bewegen wir viel!

Betreuung unseres Info-Standes, Planung von Aktionen und Kampagnen, Teilnahme an Kundengebungen, Mitarbeit beim Zeitungsversand, ... Wenn Sie Interesse haben, laden wir Sie herzlich ein, sich bei uns zu melden: telefonisch unter 01/865 99 39 oder per E-Mail: atomkraftfreiezukunft@gmx.at

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Sie erhalten dreimal kostenlos unsere Zeitung „Atomkraftfreie Zukunft“. Bitte nehmen Sie heute die Gelegenheit wahr und **überweisen Sie uns eine Spende**. Falls nach dreimaligem Bezug keine Spende eingeht, müssen wir leider aus Kostengründen die Zustellung einstellen. Tut uns leid ...

Um unsere Aktivitäten auch weiter mit gutem Erfolg fortsetzen zu können, ersuchen wir unsere Leserinnen und Leser um die **Überweisung des Förderbeitrags von € 15.- für das Jahr 2011**. Auch Spenden nehmen wir dankend an!

Was ist ... Kernschmelze?

Von K. spricht man, wenn die metallenen Röhren, die den Kernbrennstoff enthalten, so heiß werden, dass sie schmelzen. Das kann passieren, wenn nicht ausreichend Kühlwasser zugeführt werden kann, wie in Fukushima 1. Die Temperaturen können ohne weiteres 2000°C erreichen. **Die große Gefahr ist der Austritt großer Mengen Radioaktivität**, z.B. kann sich die flüssige Masse durch die Stahlwände des Reaktorgefäßes fressen oder in den Boden schmelzen und sich einen Weg ins Freie bahnen, es sei denn, der Untergrund ist massiver Fels und gleichzeitig gewölbt.

Wenn Sie unseren **Newsletter** lesen wollen, bitten wir Sie, uns Ihre E-Mail-Adresse bekanntzugeben.

Besuchen Sie auch unsere homepage:

www.atomkraftfreiezukunft.at

Unser Infotisch steht jeden Mittwoch von 11.30 bis 16.00 in der Schottenpassage, Wien 1. Außer im August: Da machen wir Ferien!

Am Samstag, den 6. 8. 2011, ab 17 Uhr findet am Stephansplatz wieder die **Mahnwache** österreichischer Friedensgruppen zum Gedenken an den Abwurf der ersten Atombombe über der Stadt **Hiroshima** statt, zu der wir alle unsere Leserinnen und Leser sehr herzlich einladen! Die „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ wird mit einem Infotisch vertreten sein.

Neue Hülle für Tschernobyl-Reaktor

25 Jahre nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl stelle das stillgelegte AKW trotz seines Schutzmantels („Sarkophag“) eine „Gefahr für die Ukraine, Russland und Europa“ dar, sagte der ukrainische Präsident vor knapp einem Jahr. **Eine gigantische neue Schutzhülle** („New Safe Confinement“) soll **Abhilfe für die Dauer von 100 Jahren schaffen**. Die neue Schutzhülle wird voraussichtlich 2014 über die alte geschoben werden. **Die geschätzten Kosten: 1,54 Milliarden Euro**. Die Ukraine hofft auf internationale Mitfinanzierung, und laut einer Geberkonferenz im April 2011 wird die EU voraussichtlich mit 250 Millionen Euro helfen. (Kurier, 28. 2. 2011)

Beim „Anti-Atom-Gipfel“ am 4. 4. 2011 im Rathaus wurde eine Resolution mit folgenden Forderungen verabschiedet:

1. ein sofortiges europaweites Moratorium für AKW-Neubauten (inkl. Mochovce 3+4)
2. alle Reaktoren ohne Containment vom Netz nehmen
3. gesamteuropäischer Ausstieg aus der Atomkraft
4. Euratom-Gelder nur noch für AKW-Stilllegungen und Finanzierungen Erneuerbarer Energien verwenden
5. keine Euratom-Gelder für Laufzeitverlängerungen von AKWs
6. Gelder auf EU-Ebene für Finanzierungen Erneuerbarer Energien verwenden
7. Ausstiegsplan österreichischer Energieversorger aus Atomstrom-Importen
- 8. Stresstests sind keine Lösung der Atomkraft-Problematik, müssen aber zumindest von unabhängigen ExpertInnen durchgeführt werden und die Ergebnisse verbindlich sein**
- 9. die Statuten der IAEA müssen dahingehend verändert werden, dass „Förderung der zivilen Atomkraft“ kein Ziel mehr ist**
10. AKW-Betreiber müssen in unbegrenzter Höhe haften, dazu müssen sie eine Versicherung abgeschlossen haben.

„Wir hinterlassen Spuren in der Schöpfung“

Anlässlich des 25. Jahrestages der Katastrophe von Tschernobyl fand am 20. März der gut besuchte Sonntagsgottesdienst in der Laurentiuskirche, Pfarre Wien-Breitensee, statt. In den Texten und Liedern und in der Predigt von Pfarrer Georg Fröschl wurde Bezug genommen auf die Verantwortung, die Menschen füreinander und für ihre Mitwelt tragen.

Die besorgniserregenden Ereignisse in Japan rund um das AKW Fukushima aktualisierten in trauriger Weise das Anliegen der MessgestalterInnen und ließen klar erkennen, wie schnell unser Lebensraum gefährdet und zerstört werden kann. Einige Frauen der Wiener Plattform hatten außerdem die Gelegenheit, bei einem Info-Tisch in der Kirche und beim Pfarrcafé auf Schritte hinzuweisen, die mittelfristig einen Ausstieg aus der Atomstromnutzung bewir-



ken können: z. B. **Ökostrom beziehen, Strom möglichst effizient nutzen und nicht verschwenden, sich engagieren und mitarbeiten bei einer Umweltorganisation gegen Atomgefahr.**



Mag^a.
Hanna
Nekowitsch,
Sprecherin
der „Wiener
Plattform
Atomkraft-
frei“

Redaktion: Japan ist nicht mehr in den Schlagzeilen. Kann diesbezüglich Entwarnung gegeben werden?

Hanna: Leider nicht, im Gegenteil, das AKW Hamaoka wurde Anfang Mai vom Netz genommen, angeblich vorsorglich. Ob das allerdings der Wahrheit entspricht, weiß man nicht so genau, immerhin wurde schon öfter Information zurückgehalten bzw. teilweise verfälscht. So wurde erst jetzt bekannt, **dass es bereits 16 Stunden nach dem Erdbeben zur Kernschmelze in Reaktor 1 gekommen war!**

Aus den Schlagzeilen ist Fukushima tatsächlich verschwunden, einerseits verdrängen die Menschen schreckliche, bedrohliche Ereignisse gerne, andererseits besteht auch ein gewisses Interesse, den Vorfall in Vergessenheit geraten zu lassen, um weitermachen zu können wie bisher.

Red.: Was tut sich nach dem Super-Gau in Japan in der Antiatom-Bewegung in Österreich?

Hanna: Da tut sich erfreulicherweise einiges! Die „Wiener Plattform Atomkraftfrei“ hat dem Umweltminister 4000 Unterschriften „Stopp Mochovce 3+4“ übergeben. Global 2000 hat 500.000 Unterschriften für den Atomausstieg gesammelt und Nationalratspräsidentin Prammer übergeben. In Salzburg waren zum Tschernobyltag 2000 Menschen auf der Straße. Und eine für uns besonders erfreuliche Neuigkeit ist, dass im Burgenland eine Antiatom-Gruppe gegründet wurde, und zwar „Atomkraftfreies Burgenland“. Da freuen wir uns schon sehr auf eine gute Zusammenarbeit!

Red.: Wie sieht es auf politischer Ebene aus?

Hanna: Die von Umweltminister Berlakovich geforderten Stresstests drohen zu einem medienwirksamen Ablenkungsmanöver zu verkommen. **Was die große Mehrheit der BürgerInnen will, sind ohnehin nicht Stresstests, sondern der Ausstieg aus der Atomkraft.** Schließlich sind sie es, die die Rechnung bezahlen, und zwar in jedem Fall, von den Fördermillionen für die „billige“ Atomkraft bis zu den Schadenskosten im Katastrophenfall. Nach wie vor geht es jetzt darum, **dass unsere Regierung den mutigen Schritt wagen muss, Klage einzureichen gegen Nachbarländer, die AKW betreiben und uns dadurch gefährden.** Das Völkerrecht gibt uns die Handhabe dazu!